

**Bezugspreis**

für Halle monatlich bei postmaler Zustellung 1,20 Mark, vierteljährlich 3,60 Mark, durch die Post 3,00 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Bei auswärtiger Zustellung wird die Zustellungsgebühr der Zeitung eingetragene, für unvollständig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Halle, den 9. Juli 1917. Verleger: Dr. Carl Schönlank, Halle, den 9. Juli 1917. Druck: Carl Schönlank, Halle, den 9. Juli 1917.

**Morgen-Ausgabe.**

**Zeitung**

**Einundfünfzigster Jahrgang.**

**Anzeigen**

werden die 6spaltigen Kolonnenzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet und in unseren Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mt. Schluß der Anzeigen am 11. Juni ab mit dem 11. Uhr. Für die Sonntagsnummer abends 6 Uhr. Abstellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich dreimal. Sonntags einmal. Geschäfts- und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Dr. Deumansstraße 17. Neben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

**Nr. 315a.**

**Halle, Montag, den 9. Juli**

**1917.**

**Feindliche Angriffe bei Cerny und Stanislaw abgeschlagen.**

**Neuer Flugzeugangriff auf London. — Feindliche Fliegerangriffe in Westdeutschland.**

**Krise?**

Man schreibt uns aus Berlin: Die Einrichtung parlamentarischer Geheimräte, deren Notwendigkeit sich ja längst schon in Frankreich und Italien ergeben hat, hat man bei uns bisher dadurch vermieden, daß man das Schwergewicht der politischen Beratung und Information in den Hauptauschüssen verlegte. Wie so oft, so hat aber auch diesmal das Verstopfen aller Türen des Beratungskongresses nichts genützt: aus der Geheimrätekonferenz des Reichstags-Hauptauschusses bringt seit zwei Tagen zum mindesten jenseit an der Öffentlichkeit, daß man von einer möglichen Zulassung der politischen Lage, wenn nicht von einer Kanalisierung derselben sprechen zu dürfen und sprechen zu müssen glaubt. Es ist kein Geheimnis mehr, daß es der Abgeordnete Erzberger war, der am Freitag — wie nachher ausdrücklich betont wurde, nicht für seine Partei, sondern nur für seine Person, aber nicht-bewusst in außerordentlich eindrucksvoller Weise — die Rede darauf brachte, daß die Lage „von hohen Gesichtspunkten aus als bisher“ bemerkt werden müsse und die Forderung aufstellte, daß die Reichsleitung nach neuen und anderen Mitteln zur Beendigung des Krieges suchen und daß der Reichstag sich wieder auf den Boden seiner Haltung vom 4. August 1914 stellen müsse, wo Reichsregierung und Volksvertretung in einer hinreichenden Rundebung vor aller Welt sich zu dem Satz bekannten, Deutschland erhebe sich zur Verteidigung seiner Grenzen und führe keinen Eroberungskrieg. Was man nicht weiß, ist, welche Erörterungen und Abwägungen hinter dem Abgeordneten Erzberger stehen; ob mehr politisch oder mehr wirtschaftlich (z. B. Schiffsverkehr) Interessen nach einer „Klärung“ drängen ufm. Und so ist, aus Abend und Morgen, ein kritischer Tag allererster Ordnung geworden.

Der „Vorwärts“ formuliert den Konflikt, vor den die Regierung gestellt ist, indem er feststellt, der Reichstag blieb nun zwei Wege: Entweder alle bisher gemachten Friedensangebote zu widerrufen, alle inneren Reformen bis nach dem Krieg zu vertagen, alle Bewegungen zugunsten solcher Reformen und zugunsten des Friedens mit eiserner Gewalt zu unterdrücken und die Fortsetzung des Krieges für unbestimmte Zeit zum unabwehrlichen Beschluß zu erheben, oder aber: auf die Waage des Volkes gestellt, sofort eine durchgreifende Demotisation aller öffentlichen Einrichtungen vorzunehmen und die Formel eines „Friedens ohne Eroberungen und ohne Entschädigungen“ anzuhängen.

Der Reichstag, der am Sonnabend in seiner Sitzung zur Sitzung des Hauptauschusses erschienen war, hat dort nur zögernd das Wort ergriffen. Der Kaiser, Hindenburg und Ludendorff sind in Berlin eingetroffen. Die Frage ist, ob die wiederholte und feierlich betonte Überzeugung im Hinblick auf die Ziele und die Möglichkeiten des Kampfes auch heute noch besteht, die weitere Frage, ob der gegenwärtige Reichstag nach dem Verhalten, das er in den letzten Wochen und Monaten beobachtet, überhaupt noch stark genug ist und genügend politischen Kredit besitzt, um die „innere Neuorientierung“ unverzüglich zu verwirklichen, mit der zweifellos wenigstens ein Teil des im Volk herrschenden Unbehagens beseitigt werden könnte. Eine andere Frage, ob nicht etwa die neuerdings wieder aufgetauchte Meinungsverschiedenheit — nicht über die Wirkungen des U-Boot-Krieges an sich, sondern über die Schnelligkeit und Ausgiebigkeit dieser Wirkungen — die Stellung des augenblicklichen Staatssekretärs des Reichsmarineamts, der sich dem Parlament gegenüber für die unsehnbare Wirkung eingesetzt hat, erschüttern könnte. Die Reichstagsfraktionen, die zum Teil erst am Sonntag zu langen Beratungen über die Lage benutzt haben, haben bislang bestimmte Erklärungen oder Forderungen nicht formuliert; nur zeigt sich sehr deutlich der Zusammenschluß einer Mehrheit auf dem Boden der, wie man sie wohl nun nennen darf, Erzbergerischen Politik, einer Mehrheit, von der am Sonnabend Graf Weltpart namens der Rechten mit großem Nachdruck abgetrennt sein soll.

Die Lage, wie sie sich hier nach den Andeutungen der Presse und nach dem Reichstag umlaufenden Gerüchten abzeichnet, ist natürlich noch nicht zu erkennen. Wenn man auf der einen Seite schon bestimmte neue Männer für die Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, wie des Reichsamts des Innern, in der „Wolffischen Zeitung“ zugleich auch schon neue Männer für verschiedene preußische Ministerien nennt, so ist das natürlich verfrüht. Genau so verfrüht, wie wenn die äußerste Linke offenbar glaubt, für ihre Forderung der unverzüglichen Einführung des parlamentarischen Systems, der sofortigen Ernennung von führenden Abgeordneten aller Parteien zu Ministern und Staatssekretären ufm. nun bereits eine sichere Mehrheit zu haben. In einem Augenblick wie dem gegenwärtigen gilt es noch unserer Meinung doppelt, kaltes Blut zu wahren. Meinungsverschiedenheiten über die Möglichkeit einer

**Amthlicher Bericht der Heeresleitung.**

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Juli 1917. Wehlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am der Küste, im Opre- und Westgebiete, sowie bei Lens und zwischen Somme und Dije wechsend harter Feuerkampf.

Während östlich von Opren englische Erkundungsvorhänge zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unseren Aufklärungsabteilungen, nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach tagsüber harter Artilleriewirkung trafen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach in unserem Feuer und im Handgranatentamp verlustreich zusammen; mit gleichem Mißerfolg endeten nachts mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen südlich des Schloßes La Bodelle und südwestlich von Willes.

Unserer Sturmtruppe glückte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Schloß Menujean südlich der Straße Laon-Solignon.

In der Westkampagne wurden gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornelle-Berg zurückgewiesen.

Auf dem linken Maasflüßer steigerte sich abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein harter französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des „Toten Mannes“. Der Feind ist abgeschlagen worden; in einigen Grabenlinien wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Unser zeitweilig auflebender Feuer in der Lothringerebene und einem erfolgreichen Vorstoßgegen am Rhein-Rhone-Kanal keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe an der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden.

Feindliche Flieger warfen im westfälischen Industriegebiet, in Trier und Umgebung, ferner auf Mannheim, Ludwigsfelde und Rodablen insgesamt 100 Brandbomben ab. Wirtschlicher Schaden ist nicht entstanden. Eins der feindlichen Flugzeuge fiel in unsern Hand.

Am Morgen des 7. Juli griff darauf eins unserer Fliegergeschwader London an. Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Docks, Hafen- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eins der zur Abwehr aufgestellten englischen Flugzeuge ist über London abgeschossen worden. Auch auf Margate an der Ostküste Englands wurden Bomben abgeworfen.

Unsere Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt bis auf ein am See niedergefallen, das von unseren Seestreitkräften nicht mehr geborgen werden konnte.

In Ostflämischen und unter Abwehrfeuer an der Front haben die Gegner gestern 9 Flugzeuge eingeschickt. Eins davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden, der damit den 33. Aufstieg errang.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.

Auf dem Kampffelde zwischen Strypa und Jota Ripa haben die Russen ihren Angriff nach dem nutzlosen Opfer der Vortage nicht erneuert können.

Heute morgen brach ein Angriff ohne Feuerunterbreitung bei Jhorow verlustreich zusammen.

Bei Stanislaw ist gestern und heute früh gekämpft worden. Oesterreichisch-ungarische Regimenter wiesen dort im Nahkampf mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unser Feuerunterstützung gestützt, bis an die Stellungen vorgedrungen waren.

Auch bei Hala im oberen Tale der Wlityzka Solotwinka wurde ein Angriff der Russen abgeschlagen.

Bei den übrigen Armeen der Ostfront hielt sich die Gefechtsstätigkeit in mäßigen Grenzen.

An der macedonischen Front ist die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

Berlin, 8. Juli, abends. (Amtlich.) Am Chemin des Dames südöstlich von Ypern-Plan brachte uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinn und über 700 Gefangene ein.

Im Osten haben heute die Russen bei Stanislaw erneut angegriffen und Gelände gewonnen.

bedingten Beendigung des Krieges können zu einem Wechsel in der politischen Führung drängen, wenn sie es auch nicht bezwecken. Sie können uns hierüber die Feinde, die uns rings umstellen, keinen Augenblick darüber täuschen, daß der Wille zum Durchhalten und die Möglichkeit dieses Durchhaltens im deutschen Volke weder in diesem Augenblick angezweifelt werden können, noch in Zukunft sich verändern werden. Je schärfer, auch in der politischen Debatte und in der Volksvertretung, wieder die Ueberzeugung zum Ausdruck kommen sollte, daß es sich für Deutschland um einen Verteidigungskrieg handelt, desto deutlicher wird sich zeigen, daß der „Verständigungsfrieden“, für den zweifellos ein großer Teil des deutschen Volkes zu haben sein würde, unter feinen Umständen einen Verzicht, sei es territorialer, sei es wirtschaftlicher Art, eine Schwächung unserer wirtschaftlichen Kraft und unseres wirtschaftlichen Wohls und Ausdehnungsbedürfnisses, irgendwelche politische Beeinträchtigung oder Beschränkung, sei es von welcher Seite auch immer, mit sich bringen darf. Von diesem Standpunkt aus gesehen, könnte ein energischer Ruck der Reichsleitung nach links nur eine Stärkung unserer Lage und unseres Widerstandes bedeuten.

Der Reichstag hat, indem er fernerseits die Frage der Weiterführung des Krieges und der Aufrechterhaltung der heutigen Regierungsweise und politisch aufwirft, sich selbst nur eine Entscheidung von ungeheurer Tragweite gestellt. Wir stehen auf einem Scheitelpunkt, an einem Wendepunkt unseres Geschicks. Wem sich die rechten Führer zu neuen, gegenstreitigen Wegen finden!

**Die Vorgänge im Hauptauschusse.**

Wir haben bereits im Sonntag-Frühblatt den Verlauf der Sonnabend-Sitzung des Hauptauschusses in großen Zügen und mit der angelegten der Vertraulichkeit der Verhandlungen gebotenen Zurückhaltung skizziert und tragen hier noch einige Einzelheiten nach. Als zur festgesetzten Zeit im Saale des Hauptauschusses in Anwesenheit des Kanzlers, aller Staatssekretäre und vieler Mitglieder des Bundesrats die Tagung eröffnet wurde, waren in diesem verhältnismäßig begrenzten Räume die Volksvertreter viel zahlreicher vertreten, als sie zu den Versammlungen im großen Sitzungssaale gewöhnlich zu sein pflegen. Es sollen über 300 Personen anwesend gewesen sein. Vier Stunden hatte man getagt, als der Kanzler das Wort nahm. Er sprach etwa eine halbe Stunde. Ueber seine Rede wird natürlich strenges Stillschweigen beobachtet; dennoch heißt es, daß er sich die Anschauungen, die im Hauptauschusse in den Ausführungen des Abgeordneten Erzberger zum Ausdruck kamen und die den Anstoß zur geführten Sitzung gegeben hatten, nicht zu eigen machte. Nach ihm nahmen noch drei Redner das Wort.

Der Redner der Konventionen, Graf Weltpart, griff vorher Erzbergers Ausführungen an. Seine Aufforderung an das Zentrum, Farbe zu bekennen, beantwortete Dr. Spahn mit der Erklärung, daß die Partei als solche noch keine Stellung zu der Erzbergerischen Rede genommen habe. Prinz Schönau-Carolath soll sich ebenfalls gegen Erzberger ausgesprochen haben. Es sprach dann noch der Abgeordnete Gotthein. Vorher hatte Abgeordneter Scheidemann in die Debatte eingegriffen und seine bekannte Forderung nach einem amnestionslosen Frieden begründet.

**Der offizielle Bericht**

meist kurz und nüchtern: In der zweiten Nachmittagsstunde ergriff der Reichskanzler im Hauptauschusse des Reichstags das Wort zu einer viertelstündigen Ausführung. Nachdem im Anschluß an diese Ausführungen noch mehrere Abgeordnete gesprochen hatten, vertagte der Hauptauschusse nach 2 Uhr nachmittags die Weiterberatung auf Montag vormittag.

**Die Stellungnahme der Parteien.**

Wie wir aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen überwiegend erfahren, kann von einer Kanalisierung der Krise, begünstigt durch vielfache Gerüchte heute verbreitet waren, keine Rede sein. Die linksstehenden Parteien des Reichstags bedürftigen allerdings, einer die allgemeine Lage betreffenden Resolution den Julia anzufragen, unter allen Umständen auf einer Neuorientierung in der inneren Politik des Reichs und der Bundesstaaten, sowie vor allem auf einer größeren Einflüchtung in das Reichstags zu bestehen. Im übrigen haben die Ausführungen der linken Stellen die parlamentarischen Kreise in der Ueberzeugung befestigt, daß die militärische Lage auch unter Berücksichtigung der wünschlichen übrigen Lage und zu den besten Hoffnungen berechtige.

Am Spätnachmittage des Sonnabends fand wiederum, wie bereits am Freitag, eine interfraktionelle Besprechung statt, an der die Vorstände und Führer aller

Arbeiten mit Ausnahme der Konserwatoren und der Unabhängigen Sozialdemokraten teilnehmen. — Die einzelnen Reichstagsfraktionen wollten sich am Sonnabend abend Sitzungen abhalten, um die Rede des Kanzlers Stellung zu nehmen. Soweit wir unterrichtet sind, handelt es sich bei den Beratungen sowohl der Parteifreier wie der einzelnen Fraktionen darum, für den im Hauptausfusse aufgeworfenen Gedanken eine Formel zu finden, in der zum Ausdruck gebracht werden soll, das das deutsche Volk zum aufersten entschlossen ist, um jeder Verletzung und jeder Demütigung entgegenzutreten, wie es seinerseits nicht an Groberungen und an Demütigung seiner Feinde denkt, sondern das es lediglich einen Frieden anstrebt, der ihm seinen Besitzstand und die Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kräfte verhat.

Demgegenüber schreibt das „S. T.“: „Man kam überein, sich auf eine gemeinsame Entschließung zu einigen, um die Reichstagskammer im Namen des Reichstages Sitzungen abzuhalten. Die Anregung dazu hatte der Abgeordnete Erzberger mit seiner Forderung im Hauptausfusse gegeben, das die Regierung und der Reichstag sich wieder zur Politik des 4. August 1914 bekennen, das heißt unabhängig hervorzuheben sollten, das Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führe. Abzulehnen war natürlich der Gedanke, das die Parteien sich damit begnügen sollten, ihre Zustimmung zu einer von Seiten des Reichskanzlers kommenden Erklärung auszusprechen. Die eingeleitete Formel ist bereits, soweit sie die Friedensfrage betrifft, so ziemlich fertiggestellt. Schwierigkeiten bestehen noch bei dem anerkennend-schen Buel der Konserwatoren. Inwieweit das Zentrum erklärt, mit Ausnahme einiger Mitglieder, geschlossen auf dem Standpunkt, der Erzberger entwickelt hat.“

Es lässt sich wohl annehmen, das diese Feststellung nicht dem bekannten Standpunkt des Berliner Blattes als den tatsächlichen Vorkngen entspricht, da die „Formel ohne Annahmen und Entschädigungen“ mit Ausnahme der Sozialdemokratie von keiner Partei angenommen ist.

In äußerem mag es nicht ganz unrichtig sein, wenn das „S. T.“ erklärt: „Der Reichskanzler, Herr v. Bethmann Hollweg, hat mit seiner Rede im Hauptausfusse faum irgend jemand befriedigt. Er hat auswendig gesprochen und es in der Friedensfrage wieder verdren, sich irgend wie festzulegen.“

Das bezieht sich zweifellos jedoch nur auf die dem „S. T.“ und den Sozialdemokraten auf einer, dem Grafen Reventlow und den Konserwatoren auf der anderen Seite nachstehenden Kreise. Es wäre für diese Kreise natürlich, nach einem entscheidenden Kriege auf territoriale und geldliche Entschädigungen zu bestehen, die wir für unsere Wiederaufbau brauchen, wie es natürlich von einem Staate sein müßte, sich auf bestimmte Forderungen festzulegen, deren Erfüllung natürlich nach den natürlichen Entschädigungen abhängt. Wir glauben auch, das die große Mehrheit des Volkes diese Anschauung teilt.

Natürlich ist es, wenn das Blatt weiter ausführt: „Zu der zweiten, eng mit dem Friedensproblem zusammenhängenden Frage, der Frage der sofortigen inneren Neugestaltung, der Einführung des parlamentarischen Systems, haben die Parteien getrennt noch nicht eine gemeinsame Erklärung erteilt. Diese Frage wird heute (Sonntag) erörtert werden.“

Weiter vernehmen wir in nachstehenden Mitteilungen des „S. T.“, die nicht ohne Interesse sind:

„Das Gericht, das ein Kanzlerwechsel zu erwarten sei, erhelt sich in parlamentarischen Kreisen auch getrennt abend. Die Nachfolger werden unter anderen Graf Hertling, Graf Reventlow und Fritz Baumbach genannt, daneben auch militärische Personalitaten und der konservativere Herr v. Dallwitz. Man glaubte indessen im allgemeinen nicht, das es zu einem Versuch mit einer Kampfbundart, mit einem „starken Manne“, nach dem die Konserwatoren rufen, kommen werde. Ein solches Unternehmen würde zu schwer absehbaren Konsequenzen führen. Auf wahrscheinlicher hält man, das einige Parlamentarier aufzufordern werden, in die Regierung einzutreten.“

Interessant bemerkt das Blatt dazu, das es sich dabei nur um Kombinationen handelt und das sich natürlich äußerlich wenigstens nicht allzuweit ändern dürfte. Mit einiger Bestimmtheit aber werde jedoch von verschiedenen Seiten der Macht des Staatssekretärs im Reichsmarineamt, Capelle, erwartet.

### Ein sterreichischer Staatsrat.

Dr. W. Wien, 8. Juli. Der Ministerpräsident hat gestern im Abgeordnetenhaus alle Parteiführer der Reiche nach zu sich bitten lassen, um ihnen eine Mitteilung der am möglichen Stelle geaufter Wünsche nach einer Verandlung der äußeren Politik zu machen. Eine entsprechende Beschlussformel ist jedoch als möglich der Verwirklichung zugestimmt worden. Mit Macht auf die bevorstehende Unterbrechung der Parlamentarientagung wäre es wunschlenswert, eine Stelle zu schaffen, die die Verfassungsreform ununterbrochen und geistlich beraten und zur Erledigung bringen soll. Eine aber damit den Aufgaben der Verfassungsreform äußerlich zu tun, heiße die Stellung einer Stelle wunschlenswert, in der Gelehrte, Industrielle und andere Berufe das ganze Material prüfen und für die parlamentarische Erledigung vorbereiten könnten. Es soll ein Staatsrat geschaffen werden, in dem Vertreter aller Nationen mit Gelehrten und Fachleuten zusammengebracht werden sollen. Er soll aus 25 Personen bestehen. Eine Anzahl Staatsräte soll direkt dem Parlamentе entnommen oder gemäß dessen Vortrag ernannt werden. Die Verwirklichung dieser Idee könnte schon mit Macht auf die auerparlamentarische Verwirklichung nicht hinausgeschoben werden. Die Angelegenheit ist jedoch nach dem Parlamentarismus, alle noch vor dem 14. Juli, erledigt werden. Die Regierung will schon heute, frühestens Dienstag, eine Vorlage über die Schaffung eines Staatsrates einbringen.

Die Parteiführer bestellten sich vor, ihren Gruppen über die Angelegenheit zu berichten. Einige gaben sogar ihren Gedanken über die Durchführbarkeit der Idee Ausdruck;

### Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 8. Juli. Amlich wird verlaubar: Deutlicher Kriegsausfall.

In den Karpaten nun möglich feindliche Artilleriefeuer und geringe Ausfallungsstarke. Bei Stanislau hat der Feind keine Angriffe geführt und heute früh mit großer Macht wiederholt, nach einem möglichen schwächeren Vorstoe letzte er gegen 1 Uhr nachmittags starke feindliche Kräfte zum entscheidenden Stoe gegen unsere Stellungen heiderseits der Straße Stanislau-Kalich ein. Alle Angriffe gescheiterten an der tapferen Haltung und dem vorzüglichen Aufwachen unserer Truppen. Der an wenigen Stellen in die vorbesetzten Gräben eingedrungen Feind wurde durch sofortige Gegenangriffe geworfen. Ein weiterer Angriff in den Abendstunden wurde schon durch unser Artilleriefeuer niedergeschlagen, auch blieb ein heute früh ohne Vorbereitungen unternommenen Vorstoe ergebnislos. Im Tale der Ostrozer Colomania nähert sich hat der Feind ebenfalls harkere Kräfte zum Angriff angestellt. Das bewährte schließliche Infanterie-Regiment Kaiser und König Franz Joseph 1. Nr. 1 behauptete hier in jeder Kampfe alle seine Stellungen. In den Hauptangriffslinien der Vorlage haben mit Ausnahme eines erfolglosen feindlichen Vorstoßes juberhaupt Jozow keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden.

Italienischer und jüdischer Kriegsausfall.

Unverändert. Der Chef des Generalstabs.

London, 7. Juli. Die Admiralität teilt mit: Einer unserer Zerstörer wurde in der Nordsee durch ein feindliches Unterseeboot torpediert und versenkt. Ein Offizier und sieben Mann wurden getötet.

Ein englischer Minenzerstorer versenkt.

T. U. Amsterdam, 8. Juli. Aus London wird offiziell gemeldet: Im Mittelmeer ist ein englischer Minenzerstorer am 3. Juli auf eine Mine gelaufen und gesunken. Zehn Mitglieder der Besatzung wurden vermisst.

Churchill misst den Tauchbooten entscheidende Bedeutung bei.

WTB. Haag, 7. Juli. Der frühere Vizekanzler Churchill schreibt im „Sunday Mirror“: Die bisherige allgemeine Anschauung, auch die der höchsten verantwortlichen Personalitaten, wurde durch die Tauchboote aus dem Gleichgewicht gebracht. Falls der Krieg lang genug dauere, werde ohne Zweifel das Tauchboot der entscheidende Faktor sein. Mit dem Tauchbootproblem sonne nicht abgerührt werden, es sei denn durch neue und sichere Typen, die zu dem ungesicherten Problem des heutigen Krieges passen.

Ein Vorstoß feindlicher Flieger.

WTB. Berlin, 8. Juli. (Nichtamtlich.) In der Nacht zum 7. Juli uberliefen feindliche Flieger das Stellungsgelete von Berlin. Bomben wurden nicht abgeworfen, nur die Flucht der Abwehrschiffe bedurfte es nicht. In den fruhlichen Morgenstunden haben einige feindliche Luftfahrzeuge dem ruen und westlichen Industriegebiet einen Besuch abgeleistet. Es wurden im ganzen acht Bomben abgeworfen, die einen Sachschaden von ca. 2000 M. anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt, Industriehaufwerke sind nicht getroffen worden. Auch Ludwigshafen und Umgebung wurden von Fliegern angegriffen. Der Sachschaden war sehr gering. Menschen wurden nicht verletzt. Auf dem Hin- und Rückflug berührten die feindlichen Flieger Karlsruhe, wurden aber durch Sperrefeuer verjagt. Schließlich wurden auch auf Trier und in der Gegend von Koblenz Bomben abgeworfen. Die meisten dieser ergebnislos in reichem Gebäude richteten an Gebäude einiger Städten an. Militärischer Schaden entstand nicht. Getötet wurde ein Kind, verletzt ein Mann. Ein französisches Flugzeug wurde bei Saarburg (Rheinland) durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen. Die zwei Insassen sind gefangen.

namentlich von deutsch-nationaler Seite wurde der Vorstoß direkt aus den Stimmungen und Auffassungen nicht entsprechend begriffen.

Der geplante Staatsrat soll, wie schon oben gemeldet, aus 25 Mitgliedern bestehen, und zwar sollen zehn dem Abgeordnetenhaus, zehn dem Reichsrat und fünf dem Reichstag ernannt werden. Die Bildung des Staatsrates soll durch ein Gesetz, das in beiden Hausen des Reichsrates erlassen werden soll, erfolgen. Der Idee der Bildung eines Staatsrates steht auch Hofrat Dr. Dalmay nicht fern, der in den letzten Tagen wiederholt vom Kaiser in Audienz empfangen worden ist. Der Kaiser hat fubrigens in den letzten Tagen eine Reihe von Parteiführern empfangen, um sich mit ihnen über die Stimmung der Parteien zu unterrichten. Es wurden Fruhlitz, Hildebrand, Dr. Kerner, Dr. Dalmay nicht und andere zum Kaiser berufen, von denen ihm Unterbrechungen gemacht wurden.

Der Staatsrat ist diesem nicht als eine vorbereitende Institution gedacht; er soll die Aufgabe haben, im selbstständigen Standnahme mit den Parteien des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses und im regen Gedankenaustausch mit den vom Kaiser ernannten Vertretern zu stehen, so das die Regierung nicht bei jeder einzelnen Entscheidung der Machtswahl mitwirken muß. Der Staatsrat soll die bestimmte Aufgabe haben, die Verfassungsreform vorzubereiten und das Verhaltis der Nationen untereinander und ihr Verhaltis zum Staate festzulegen, während alle nationalen Angelegenheiten den Nationen selbst zur eigenen Verwaltung überlassen bleiben sollen. Wahrscheinlich wird man auch auf Regelung infolge der Schaffung von nationalen Kurien, wie sie von deutscher Seite im böhmischen Landtage angeregt wurden, zurückgreifen. Es kann bereits mit Sicherheit gesagt werden, das die Idee von Verfassungsreformkonferenzen vor der Ausschliebepfung zwischen zwei Nationen ausgeschlossen wurde. Das Nationalparlament wird nicht als ein nicht demselben nicht zwischen deutschen und Tschechen allein geführt werden, sondern von der Gesamtheit der Nation, die im Staatsrate zum erst-mal anerkannt werden wird, es wird dann keine Kronlandvertretung mehr geben, sondern nur mehr Nationalitatenvertretung an Vertretern des Abgeordnetenhauses, Vertreter des Herrenhauses und Vertreter der Krone.

### Die neue Russen-Offensive.

Wien, 7. Juli. Die Blätter melden: In Galizien hat die Artillerietätigkeit zugenommen. Es gerät sich dort anziehend eine neue Schlacht vor. Ganz im Gegensatz zu seinen früheren Offensiven hat der Russe dieses Mal bereits nach wenigen Infanterieangriffen eine Pause eingelegt. Er müßte ihm selbst. Welche Gründe ihn dazu veranlassen haben, das sich natürlich nicht feststellen. Immerhin könnte man aus gewissen Anzeichen doch folgende Ursachen herfuhren annehmen. Der allem äußerlich die Angriffsfronten, die mit sehr beschränkter Machtstarke in den Kampf eingeworfen worden sind, beratt abgeklampft zu sein, das sie bringend eine Auffassung natig haben. Auch die russische Artillerie scheint einer Pause zu bedürfen, um ihre Munition, mit der sie während der ersten Schlachttage zu verbrauchteris ungenugung ist, für eine neue große Aktion zu ergänzen. Endlich ist es nicht ausgeschlossen, das die Angreifswille der Truppen sowohl durch die geringen Erfolge als auch durch die jedes Mal überliegenden Verluste einigermaßen gelitten hat. Die russische Heeresleitung hat für die geringe Ausdehnung der Angriffe eine sehr hohe Zahl von Truppenmassen bereitgestellt; viel weniger wurden nach den gemachten Gefangenen nicht weniger als 19 Divisionen freigestellt, die in den Angriffen angelegt worden sind. Es sind dies die 1. und 3. Gardebivision, die 2., 4. und 6. finnlandische Schenbivision, die 19. sibirische Schenbivision, eine kombinierte sibirische Schenbivision, ferner die 4., 16., 23., 32., 74., 83., 108., 153. und 162. Division und die 1., 3. und 5. transamurische Grenzabivision. Die drei letzten sind sehr kurz gefacht mit mongolischen Elementen und sassen zu den besten Angriffstruppen, über die Russland verfügt. Trotz dieser ungenuehren Macht ist den Russen der Durchbruch nicht gelungen. Ihre an sich nicht bedeutenden Munitionserfolge wurden außerdem noch durch unsere erfolgreichen Gegenstoe bei Przemysl zurück gemacht. Es ist daher für die gegenwärtige Kraft, mit der Russland diese Offensiven zur Entfaltung seiner auf allen anderen Kriegsschauplätzen hart bedrängten Bundesgenossen durchführt, bezeichnend, das sie eine so lange Pause draust, um zu neuem Stoe auszulassen zu können.

Ein neuer Sieg der Straße.

Dr. Turiner „Stampa“ berichtet aus Petersburg unter dem 20. Juni: Der Beschluß der vorläufigen Regierung, durch den die Wählen zur Konstituante am 20. September festgelegt werden, ist unter dem Druck der Sozialisten zustande gekommen und stellt einen neuen Sieg der Strömungen der Straße dar. Wiederholt hatten sich die liberalen Mitglieder der Regierung und noch kürzlich ihr Präsident Fjodor Mowow scheinlich mit aller Entschiedenheit gegen das Wählen zur Konstituante ausgesprochen. Allgemein hielt man dafür, das diese nicht vor dem Ende des Krieges stattfinden würden. Welchen Eindruck wird die Partei auf die Soldaten an der Front machen? Diese sind nach allem an der Demagogie beteiligt, deren Führer eine der Hauptaufgaben der Konstituante sein wird. Ist schon die Gleichgültigkeit gegenüber dem Kriege in allen Kreisen, selbst in solchen, denen die internationalen Fragen am Herzen liegen, stark in der Zunahme begriffen, so wird durch die Ausdehnung der Wählen zur Konstituante vollends alles Interesse auf die für jedermann in Russland wichtigste aller Angelegenheiten gelenkt.

Ein zweiter Kriegsminister in Russland?

T. U. Stockholm, 8. Juli. Vor Mittag sind drei russische Kofakenoffiziere wurde seitens der Kofakenvertreter der Wahl ausgeproben, das der Ataman der Donkofaken, Mitglied der letzten Duma, Karaulow, an Stelle Kerenski zum Kriegsminister ernannt werde. Aus Kreisen, die der provisorischen Regierung nahesteht, wird mitgeteilt, das dem Kofakenwunsche teilweise entgegengekommen werden dürfte, indem das Verwaltungsgelete des Kriegsministers zwischen Kerenski und Karaulow geteilt werde.

Die Dienstpflicht in Canada angenommen.

T. U. Amsterdam, 8. Juli. Aus Ottawa wird berichtet: Im Unterhause wurde das Dienstpflichtgesetz in weiter Fassung mit 180 gegen 55 Stimmen angenommen.

### Die chinesischen Wirren.

WTB. Schanghai, 8. Juli. (Kontext-Nachricht.) Die Lage ist verworrenere als je. Es sind vier Parteien entstanden: 1. die Republikaner, 2. die burenatrischen Republikaner mit Yuan Shih-kai an der Spitze, 3. die Partei Fengshuangs, von dem es heißt, das er Zentrigen plant, um Präsident der provisorischen Regierung in Peking zu werden, und 4. die Republikaner von Schanghai, die den Kreuzer „Sai-chi“ nach Chingwantao schickten, um Luananung nach Schanghai zu bringen.

London, 8. Juli. Den „Times“ werden aus Tientsin berichtet, das ein Zug mit 300 japanischen, französischen, amerikanischen und britischen Soldaten, die zur Verstärkung der Gelandepolizei bestimmt waren, in Langfang anlangt, ehe die Feindseligkeiten eröffnet werden. Der Zug wurde von angehalten. Der republikanische General forderte die kommandierenden Offiziere auf, sich 10 Meilen zurückzuziehen, da in der Gegend von Langfang ein Gesetz zu erwarten sei. Er fügte hinzu, das die Truppen des Generals Tschang Hsin die Eisenbahnhaufen über einen Abstand von einer Meile aufzubrechen hateten. Die ausländischen Abteilungen gegen sich draußen mit Ausnahmen von zwei britischen Offizieren und zwei Telegraphisten zurück. Später einigten sich beide Parteien dahin, das die Eisenbahnlinie wieder in Ordnung gebracht und der Zug dann weiterfahren solle.

Die diplomatischen Vertreter der fremden Mächte, haben eine Konferenz abgehalten, in der beschlossen wurde, die Imperialisten vor den ersten Folgen zu warnen, welche die auf der Bahnlinie Peking-Tientsin getroffenen Maregeln haben könnten. Außerdem erklärte die Teilnehmer an der Konferenz, das sie sofort eingreifen würden, um die Ausführung des Protokolls von 1901 zu gewährleisten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Staatsrat Dr. D. für den äußeren Teil, für Protokollnachrichten, Bericht, Danbei: Eugen Brinkmann; Freiwilliche, Unterhaltungsblatt, Vermittlungsw. Staatsrat Dr. D. für Militärisch: Staatsrat Dr. D. Letzte Nachrichten: Theodor Klein; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Bende. Sämtlich in Halle.

Die  
für  
Ziel  
sich  
aus  
stell  
lich  
poli  
lich  
Co  
wer  
wir  
had  
fer  
der  
der  
Dof  
man  
der  
Juni  
Zeit  
rege  
Bew  
desse  
bei  
Walt  
gewi  
Doch  
Urf  
mody  
gete  
oben  
ausg  
Wun  
notw  
lich  
nibt.  
teins  
den  
Das  
ist e  
arieg  
frage  
la it  
forte  
Bu  
nicht  
tags  
beru  
fah  
unfer  
ung  
einer  
wollt  
fassu  
führe  
Recht  
zu  
in  
den  
Natio  
gebo  
einen  
Wun  
sich  
auf e  
sich  
N  
miber  
lich  
lich  
sehen  
der  
K  
mutu  
Gegn  
in n  
worte  
aber  
mit  
ne  
nehm  
Kaufe  
Fried  
geben  
zu  
lich  
finit.